Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bericht über die Recognoscirung des Landstrichs zwischen Rastatt, Heilbronn und Mannheim ausgeführt vom 3ten bis 12ten Juni 1863 unter der Leitung des Obersten Keller, Chef des Generalstabs, durch ...

Diez, Carl

[S.l.], [1863]

Historische Notizen zu dem Terrain zwischen Murg, Neckar und Rhein

urn:nbn:de:bsz:31-39475

Visual Library

Historische Notizen

zu dem

Terrain zwischen Murg, Neckar und Rhein.

Der Feldzug von 1622.

Nach der Prager Schlacht war es die nächste Sorge Kaiser Ferdinand's II, die gegen den Kurfürsten von der Pfalz ausgesprochene Acht zu verwirklichen. Diesen zu schützen hatten aber am Oberrhein Markgraf Georg Friedrich von Baden, sowie Graf Mansfeld Truppen zusammengezogen, der Erstere in einem Lager bei Stafforth, der Letztere bei Landau.

Mit der Ausführung der Reichsacht, und somit mit der Vernichtung der Alliirten des Pfalzgrafen, wurde der bayerische General Tilly beauftragt, und als dieser deshalb in der Pfalz einrückte, beschlossen seine Gegner sich zu vereinigen.

Tilly scheint versucht zu haben, diese Vereinigung zu verhindern, und der

Ö:

Markgrafen vor der Ankunft Mansfelds anzugreifen, denn er war am 24ten April schon bis Bruchsal vorgedrungen. Allein am gleichen Tage erhielt er die Nachricht von dem Uebergang der Mansfelder bei Rußheim über den Rhein und des directen Anmarsches derselben gegen seine rechte Flanke. Auf diese Art zu spät gekommen, zog sich Tilly in eine verschanzte Stellung vor Wiesloch zurück, wo ihn auch Mansfeld angriff, jedoch ohne Erfolg; dessen Truppen mußten sogar bis Mingolsheim zurückweichen, wo die badischen Truppen, die gleichzeitig von Stafforth aufgebrochen und längs der Bergstraße vorgerückt waren, sie aufnahmen, das Gefecht herstellten, und die bei der hitzigen Verfolgung auseinander gekommenen Ligisten mit großem Verlust zurückwarfen.

Dem nun vereinten badisch-pfälzischen Heer konnte Tilly mit seinen geringen Streitkräften und nach dieser erhaltenen Schlappe nicht die Spitze bieten. Er entschloß sich deshalb zum Rückzug, jedoch nicht an den unteren Neckar, wo er auf Cordova's Abtheilung gestoßen wäre, sondern an den mittleren Neckar, wahrscheinlich, um seine Gegner zu einer neuen Trennung zu veranlassen. Seine Absicht gelang ihm auch, denn als

er von Wiesloch über Sinsheim nach Wimpfen abzog, folgte ihm nur der Markgraf, während Mansfeld seine Aufmerksamkeit auf Córdova richtete. Diesen Abzug der Ligisten deckten in der Flanke im Elsenzthal die mit Ringmauern versehenen, jedoch nur schwach besetzten Städte Sinsheim, Hilsbach und Eppingen, sowie das feste Schloß Angelloch. Diese Posten nahm der Markgraf daher zuerst weg, und rückte sodann von Eppingen über Schweigern auf der Heilbronner Straße gegen den mittleren Neckar vor.

Mansfeld belagerte indeß Ladenburg, so zugleich den Rücken des Markgrafen deckend. Seine weitere Aufgabe Córdova zu beschäftigen, gelang jedoch nicht, denn dieser entschlüpfte ihm unbemerkt, und entschied durch seine rechtzeitige Ankunft, wie wir später sehen werden, die Schlacht bei Wimpfen.

Bei letzterem Ort, diesseits des Neckars, hatte Tilly Stellung genommen, und nur bei Offenau eine Schiffbrücke schlagen und einen Brückenkopf anlegen lassen, um im Falle eines Unglücks einen gesicherten Rückzug zu haben.

Diese Aufstellung erfuhr der Markgraf in Schweigern und er entschloß

sich sogleich zum Angriff. Der schwierige Aufmarsch des Heeres durch die langwierigen Defilées über die Brücke von Biberach und die Hohlwege auf's Plateau hinauf, nördlich des Böllinger Bachs, am 5ten Mai, verschaffte den Baiern Zeit von Wimpfen herbeizukommen und den wichtigen Dornathwald, der die Höhen des Plateau's bedeckt, noch vorher zu besetzen, so daß die Aufstellung des Markgrafen eine keineswegs günstige war: hinter sich den Thalhang und den Thalgrund des Böllinger Bachs und im Vorterrain in der Hand des Feindes den wichtigen Dornathwald, sowie die dominirenden Höhen.

Dennoch entschloß sich der Markgraf für den 6ten Mai zur Schlacht. Er stellte in vorderster Linie die Spitzwagen auf dem Weg von Biberach nach Ober-Eisisheim aufgefahren; hinter ihnen in einem Treffen stund die Infanterie; die Reiterei bildete den linken Flügel auf dem sogenannten Biberacher Wartberg. Das Fuhrwerk bildete rückwärts des rechten Flügels eine Wagenburg, die Geschütze davor.

Das bairische Heer lag hinter dem Dornathwald und entwickelte sich beim Vorbrechen aus demselben in zwei Treffen, die Geschütze vor der Front, die Reiterei auf den Flügeln.

./.

Da beide Theile bei Beginn der Schlacht nur ein hinhaltendes Gefecht führen wollten, — Tilly, um Cordova Zeit zu verschaffen, mit den Verstärkungen herbeizukommen, — der Markgraf, um den Gegner sich in partiellen und fruchtlosen Angriffen ermüden zu lassen, so bildete auch die Einleitung der Schlacht ein längerer Geschützkampf, sowie kleine resultatlose Reiterangriffe.

Gegen Mittag waren die Baiern wieder in den Wald zurückgezogen, und es trat nun eine zweistündige Waffenruhe ein, welche beide Theile zu ihrer Erholung benützten. Der Markgraf dehnte dabei seinen rechten Flügel bis Ober-Eisisheim aus, wodurch die bisherige Rückzugslinie über Biberach aufgegeben war.

Während dieser Waffenruhe langte nun endlich Cordova mit seinen Verstärkungen an, die von Tilly sogleich auf den rechten Flügel dirigirt wurden.

Gegen drei Uhr Mittags gingen beide Theile wieder zum Gefecht über, und zwar der Markgraf, indem er mit der Infanterie seines Centrums die Baiern in den Dornachwald zu werfen suchte; Tilly, indem er den Stützpunkt des

badischen rechten Flügels, Ober-Eisisheim von mehreren Seiten angreifen ließ, und Cordova's Regimenter gegen die schwache linke Flanke Georg Friedrichs sandte, um diesen völlig von seiner Rückzugslinie abzudrängen. Beides gelang dem liguistischen Feldherrn; Ober-Eisisheim wurde genommen, und ebenso hatte Cordova seinen Umgehungsmarsch im Thal des Kühbachs unbemerkt vollzogen und war plötzlich mit Ungestüm in die linke Flanke des badischen Heeres gestürzt.

Diese Nachteile konnte der Erfolg des badischen Centrums, das wirklich die Baiern zurückgedrängt hatte, nicht aufwiegen; der Markgraf mußte zurück, und es entbrannte nun der letzte und entscheidende Kampf um und in der Wagenburg selbst, der mit dem Sieg der Baiern endete. Zu einer kräftigen Verfolgung fühlte sich Tilly zu schwach; nur die Spanier kamen bis Neckargartach, gingen aber noch am gleichen Abend in den alten Lagerplatz der liguistischen Armee zurück.

Georg Friedrich eilte über Heilbronn und Stuttgardt nach Durlach, sammelte dort die Reste seiner Truppen und sandte sie Mansfeld nach Ladenburg zu,

der mittelst ihnen die Stadt stürmte und die Befestigungen schleifte. —

Das Zurückgehen Cordova's nach der Wimpfener Schlacht gegen Darmstadt, sowie Tilly's nach Aschaffenburg spielte den Krieg auf ein neues Terrain. —

Feldzug 1673.

Die Hauptoperationen des Feldzugs 1673 wurden am mittleren Rhein und Main geführt, und wurde das vorliegende Terrain nur insofern von ihnen berührt, als die Franzosen Philippsburg, wo sie seit dem westphälischen Frieden das Besatzungsrecht hatten, als sicheren Brückenkopf benützten, von wo die operirende Armee ihre Verstärkungen erhielt, und durch den sie schließlich ihren Abzug deckte.

So führte am 21ten September der Marquis von St. Clar 7 Escadrons bei Philippsburg über den Strom und als Verstärkung zur Hauptarmee. Als aber gegen die Mitte des Oktobers Montecuculi den Franzosen ihre Abzugslinien über den mittleren Rhein abgenommen hatte, und Turenne ohne Magazine und zu schwach, sich am Main nicht mehr halten konnte, so beschloß er den

D.:

Neckar zu überschreiten, auf Phi-
lippsburg zurückzugehen, und auf
dem linken Rheinufer die Ope-
rationen wieder aufzunehmen,
namentlich um Trier zu entsetzen.
Um sich zu diesem Zweck den Ueber-
gang bei Philippsburg zu sichern, be-
nutzte er den General Vaubrun, der
mit 3000 Mann Infanterie, 1200 Rei-
ter und 4 Geschützen dort stand und
sich am 15ten October Grabens be-
mächtigt hatte. Dieser mußte über
Ketsch nach Neckarhausen mar-
schiren, dort am 17ten eine Brücke
etabliren, diese sichern, dann ge-
gen Philippsburg zurückgehen, und
gleichsam als Avantgarde am 24ten
den Rhein repassiren. Turenne
selbst erreichte am 23ten Heppen-
heim, ging am 24ten und 25ten
über die vorbereitete Neckarbrücke,
zog durch einen Rasttag bei Edingen
die Nachhut an sich, und traf am
27ten über Schwetzingen und Hocken-
heim in Philippsburg ein. Am
28ten passirte ein Theil der Cavalle-
rie den Strom, der Rest der Armee
lagerte zwischen Philippsburg und
Rheinhausen. Am 29ten Oktober
war die ganze französische
Armee am linken Rheinufer,
von wo sie sich abwärts gegen
Trier wendete.

D:.

Feldzug 1674.

Die Eroberung des Elsaßes, sowie die Behauptung der Franche Comté war für diesen Feldzug die nächste Aufgabe der Deutschen; allein die damit verbundene Offensive am Oberrhein fand ihren Gegner nicht in dem schwachen Corps Turenne's bei Basel, sondern in dem langsamen Ansammeln der deutschen Streitkräfte, wodurch es den Franzosen möglich war, schon im April in den Besitz der Franche-Comté zu gelangen und im Elsaß somit eine stärkere Truppenmacht aufzustellen.

Erst im Juni machten die Deutschen endlich Miene, den Feldzug zu eröffnen; um diese Zeit war Caprara vom Mittelrhein in die Pfalz eingerückt und hatte sich bald darauf mit dem Herzog von Lothringen vereinigt, der die schwachen kaiserlichen Streitkräfte am Oberrhein kommandirte. Trotzdem schlug ihre erste Offensivbewegung, ein Uebergang bei Straßburg, fehl, so daß beide beschloßen, an den Neckar zu ziehen und sich dort mit Bournonville zu vereinigen, der auch den Oberbefehl übernehmen sollte und mit einer ansehnlichen Reichsarmee

erwartet würde.

Sobald Turenne, dessen Armee nach und nach auf 16000 Mann angewachsen war, diese Absicht erfuhr, folgte er dem Flankenmarsch der Deutschen durch einen Parallelmarsch auf der linken Rheinthalseite, gewann durch einige Gewaltmärsche diesen einen Vorsprung ab, und passirte am 14ten Juni bei Philippsburg, wo er einen gesicherten Uferwechsel besaß, den Strom, mit der festen Absicht, die Kaiserlichen während dieses Marsches anzugreifen, ihre Vereinigung mit den Pfälzern und mit Bournonville zu verhindern, oder auf jeden Fall noch vor dieser Vereinigung ihnen einen empfindlichen Schlag beizubringen.

Am 14ten brach er deshalb über Hockenheim durch die Schwetzinger Hardt gegen Heidelberg auf, zunächst um sich über die Stellung seiner Gegner besser aufzuklären. Das Gefecht seiner Vorhut bei Bruchhausen am gleichen Tag überzeugte ihn, daß eine Vereinigung noch nicht stattgefunden habe, und daß bei Heidelberg nur schwache pfälzische Abtheilungen sich befinden. Einige Entsendungen ins Gebirge brachten ihm aber die wichtigern

O:

Nachricht, daß die Kaiserlichen von Eppingen her das Elsenzthal herab marschirten, worauf er sich sogleich zu deren Angriff entschloß.

Caprara und Lothringen erhielten indeß am 15ten gleichfalls Nachrichten über die Bewegungen ihres Gegners, welche sie zu dem Entschluß brachten, über Sinsheim gegen Wimpfen zu ziehen, und dort hinter dem Neckar, ohne weiteren Zusammenstoß, sich mit Bournonville zu vereinigen. Im Begriff diese Bewegung auszuführen, wurden sie jedoch am 16ten von Turenne überrascht, der ohne sich irgendwo aufzuhalten von Sandhausen über Wiesloch und Horrenberg gegen Sinsheim aufgebrochen war und nur bei Altwiesloch eine kleine Abtheilung zurückgelassen hatte, um seine Verbindung mit Philippsburg zu sichern.

Caprara beschloß nun hinter der Elsenz in der günstigen Stellung von Sinsheim Widerstand zu leisten, wozu er 1500 Mann Infanterie und 6000 Reiter zur Verfügung hatte; Turenne's Streitkräfte betrugen 3500 Mann Infanterie, 5000 Reiter und 500 Dragoner. Die sich nun entspinnende Schlacht hatte in Kürze folgenden Verlauf:

Nach 1½ stündigem, heftigem Kampf waren die Gärten vorwärts von Sinsheim, sowie das letztere selbst von den Franzosen den Kaiserlichen entrissen, und Turenne traf nun seine Anordnungen, um durch die Schlucht auf die Anhöhen hinter der Stadt zu debouchiren, wo die kaiserliche Reiterei sich in zwei Treffen aufgestellt hatte. Zu diesem Zweck besetzte er als Stützpunkte auf dem linken Flügel das Stift, rechts wurde Infanterie in die Weinberge geworfen, und unter dem Schutz dieser, sowie der gleichfalls zweckmäßig placirten Artillerie, versuchte nun zunächst die französische Cavallerie auf den Höhen sich zu entwickeln. Dies führte wiederholte Cavalleriegefechte herbei, wobei es den Kaiserlichen zweimal gelang, den rechten Flügel Turennes in Unordnung zu bringen; allein das Feuer der auf den Flügeln postirten Infanterie verhinderte jedesmal eine weitere Ausnutzung dieser momentanen Vortheile.

Auf diese Weise gelang es den Franzosen, wenn auch langsam, immer mehr Terrain vorwärts zu gewinnen, und damit auch Raum für ihre numerische

Ueberlegenheit, so daß die Kaiserlichen sich zuletzt überflügelt sahen, und den Rückzug antreten mußten, den sie treffenweise, durch den Staub gedeckt, nach dem anliegenden Wald bewerkstelligten. Turenne verfolgte nur bis Waibstadt, und kehrte am 17ten wieder nach Sinsheim zurück, worauf er sich entschloß, über Eichtersheim und Mingolsheim auf Philippsburg zurückzugehen, dort wieder das linke Rhein Ufer zu gewinnen und die Bewegungen des Generals Souches, der an der Mosel stand, zu beobachten. Zu dieser Umkehr mag ihn auch der Grund bewogen haben, die Umgegend von Philippsburg für künftige Operationen zu schonen. Am 20ten wurde der Uebergang vollzogen.

Die Kaiserlichen vereinigten sich hierauf mit Bournonville sowie den Pfälzern und fränkischen Truppen und bezogen eine verschanzte Stellung hinter dem Neckar, den rechten Flügel bei Feudenheim, den linken bei Ladenburg.

Da indessen ihre Streitkräfte immer noch nicht mehr als 13,000 Mann betrugen, so beschloß Turenne, nachdem auch er sich verstärkt hatte, im Anfang Juli wieder einen

D:

Versuch gegen sie zu machen und im feindes Land zu leben. Er passirte daher nach einigen Demonstrationen gegen Kaiserslautern hin am 3ten Juli mit 16,000 Mann bei Philippsburg wieder den Rhein und marschirte über Hockenheim geradenwegs auf Heidelberg vor. Bei Wieblingen, dem linken deutschen Flügel gegenüber traf er Anstalten zum gewaltsamen Uebergang, den Bournonville aber gar nicht abwartete, sondern schon am 5ten gegen Frankfurt hin seinen Rückzug antrat, nachdem die Pfälzer Mannheim besetzt hatten, das für die Deutschen die gleiche Rolle spielen sollte, wie Philippsburg, aber durch die Talentlosigkeit ihrer Führer dazu nie kam.

Turenne verfolgte Bournonville bis Zwingenberg auf der Darmstädter Straße, wo ein ungünstiges Gefecht der französischen Vorhut die Verfolgung beendete, und Bournonville weiter ungestört hinter den Main ging.

Turenne kehrte am 5ten nach Ladenburg zurück, blieb dort 14 Tage stehen und benutzte diese Zeit zur Ausplünderung der Pfalz, um auf

O:

diese Art einerseits eine Belagerung von Philippsburg zu verhindern, andererseits einem bedeutenden Corps in Mannheim die Hülfsmittel hiezu zu benehmen.
Als Bournonville sich hierauf wieder zur Offensive richtete, concentrirte sich Turenne bei Seckenheim und ging am 29ten Juli bei Philippsburg wieder über den Strom zurück.
Im Monat August endlich war die kaiserliche Armee auf 30,000 Mann angewachsen, während Turenne nur 23,000 Mann zählte. Bournonville ging daher am 30ten August bei Mainz aufs linke Rheinufer und marschirte gegen den französischen Marschall. Er fand ihn hinter dem Erlenbach zwischen Bergzabern und Rheinzabern, hielt aber diese Position für so stark, daß er nicht wagte, sie anzugreifen.
Er entschloß sich daher wieder aufs rechte Rheinufer überzugehen und auf dieser Seite so rasch wie möglich Straßburg zu gewinnen. Dieser <u>Uebergang bei Lußheim</u> am 17ten September konnte die Entsetzung von Philippsburg nicht hindern, worauf die Kaiserlichen in Eilmärschen über <u>Wiesenthal, Bruchsal, Rastatt nach Kehl</u> aufbrachen, und sich auch wirklich vor Turenne des dortigen

Uebergang versicherten. Die weiteren Operationen dieses Feldzugs spielten nun ausschließlich auf dem linken Rheinufer im Elsaß. Eine Belagerung von Philippsburg scheint in diesem Feldzug deshalb nicht vorgekommen sein, weil die Deutschen, als sie sich stark genug hiezu fühlten, die Jahreszeit für zu weit vorgeschritten fanden, und es ihnen auch an einem Belagerungspark völlig fehlte.

Feldzug 1675.

In diesem Feldzug wurde das Kriegvertheidigungsgebiet nur zu Demonstrationen benützt, indem Montecuculi seinen Gegner Turenne von Straßburg abziehen wollte, um selbst in den Besitz dieses wichtigen Uebergangs zu kommen. Er marschirte deßhalb nach seinem ersten mißglückten Versuch auf die Straßburger Brücke gerade auf Philippsburg, und machte alle Anstalten zu einer Belagerung. Trotzdem blieb Turenne ruhig in Achenheim, worauf Montecuculi einen Theil seiner Armee über den Rhein gehen ließ, um Hage-

nau zu bedrohen. Als auch dieser Versuch nichts nützte, um Turenne von Straßburg wegzubringen, so wagte er noch einen dritten, indem er mit der ganzen Armee bei Speier den Strom passirte und die Rheinpfalz bedrohte.

Da aber dieses auch vergebens war, so gieng er am 5ten Juni wieder auf das rechte Ufer und lagerte sich bei Langenbrücken. Nun ergriff aber Turenne die Offensive, indem er bei Ottenheim den Strom passirte und hinter die Kinzig marschirte. Dieser Offensiv-Uebergang am obern Rhein hatte zur Folge, daß Montecuculi zur sichern Behauptung von Mannheim 3500 Mann absandte, selbst aber mit der Armee gegen die Schutter aufbrach.—

Die weiteren Operationen dieses Feldzugs fallen in das Terrain oberhalb der Murg, und sind dort schon angeführt worden.—

Feldzug 1676.

Ein Hauptziel der Kriegsoperationen dieses Jahres sollte der Gewinn von Philippsburg sein, denn durch den Besitz dieser Festung hatten die Franzosen stets festen Fuß am Ober-

Rhein und einen gesicherten Ueber-
gang für ihre beständigen Raubzüge
in die deutschen Grenzlande.

Von Anfang Mai an wurde deßhalb
mit der <u>Belagerung dieses Platzes</u> be-
gonnen, und zwar zunächst mit der
des sogenannten Brückenkopfes (: der
Rheinschanze :). Den Oberbefehl dabei
führte der Markgraf Friedrich VI. von
Baden. Am 18ten Mai war die Rhein-
schanze genommen, worauf der
eigentliche Platz cernirt, am 20ten
Juni die Laufgräben eröffnet, und
am 12ten September die Festung zur
Uebergabe gezwungen ward.

Von den Feldoperationen ist zu bemer-
ken, daß die Deutschen ihre Brücken
bei <u>Rheinhausen</u> und <u>Philippsburg</u>
hatten, die sie benützten, um
auf dem linken Rheinufer auf-
wärts vorzudringen. Als der
Marschall von Luxemburg zum
Entsatz der Festung in der Rhein-
pfalz vordrang, nahm die Reichs-
Armee Stellung bei <u>Germersheim</u>,
worauf die Franzosen wieder
umkehrten.

Feldzug 1688.

Der Feldzug 1688 begann mit einem Einfall der Franzosen in die Rheinpfalz, dem sogleich am 6ten Oktober eine Berennung von Philippsburg folgte. Die Festung wurde auf beiden Ufern eingeschlossen, bei Rheinhausen die Verbindung für das getrennte Belagerungskorps hergestellt, und die Belagerungsarbeiten eifrig begonnen. Da bei dem schlechten Zustand der deutschen Wehrverhältnisse an einen Entsatz nicht zu denken war, so mußte die Besatzung schon am 1ten November capitulieren.

Die Franzosen wendeten sich nun nach Mannheim, belagerten auch diese feste Stadt und waren schon am 11ten November Herren derselben.

Der Wegnahme dieser zwei wichtigen Plätze folgte bald hintereinander die von Frankenthal, Kaiserslautern, Oppenheim, Worms, und sogar Mainz mußte französische Besatzung aufnehmen.

Inzwischen besetzte Montclas, der das Korps zur Deckung dieser Belagerungen kommandierte, Heidelberg und plünderte die ganze Pfalz bis Heilbronn, Pforzheim

und Eßlingen aus.

Dies veranlaßte endlich die Reichsstände 15,000 Mann unter dem Churfürsten Johann Georg III. gegen Montclas zu senden, worauf dieser bei Philippsburg wieder über den Rhein zurückging und jenseits desselben die Winter-Quartiere bezog. In den eroberten festen Plätzen blieb jedoch überall französische Besatzung, ebenso in einzelnen Städten an der Kinzig.

Feldzug 1689.

Da die Deutschen während des Winters große militärische Vorbereitungen machten, so beschloß Ludwig XIV. eine möglichst frühe Offensive, und namentlich die Zerstörung der deutschen Grenzprovinzen, um so seinem Gegner die Möglichkeit zu nehmen, in diesen verwüsteten Gegenden einer zahlreichen Armee Unterhalt zu verschaffen. Zugleich hoffte er auch dadurch seine eroberten festen Plätze auf dem rechten Rhein-Ufer vor Belagerungen zu schützen. Schon im Januar fiel daher der Marschall Duras in die Pfalz ein, und er, sowie der unter ihm commandirende General Melac begannen nun ein Werk der Zerstörung,

das in der Geschichte kaum Gleiches findet.

Heidelberg mit seiner ganzen Umgebung, Handschuchsheim, Ladenburg und fast alle bedeutenderen Städte wurden geplündert und niedergebrannt. Die gleichen Verwüstungen fanden in Offenburg und Pforzheim statt.

Die in der Nähe stehenden Kontingente der Reichsarmee konnten nur wenige Punkte vor dem Verderben schützen, und erst im März begann der Herzog von Lothringen die eigentlichen Operationen mit der Belagerung von Mainz.

Da Duras sich zum Entsatz dieser Stadt zu schwach fühlte, so versuchte er durch eine Diversion auf Heidelberg, das inzwischen kaiserliche Besatzung erhalten hatte, die Alliierten von der Belagerung abzuziehen. Allein dieses Unternehmen schlug gänzlich fehl, worauf er sich gegen die bairischen und Kreis-Truppen wandte, die unter Serini bei Bretten und Bruchsal standen. Der Weg dahin wurde ebenfalls durch Niederbrennung von Sinsheim und Wiesloch bezeichnet. Diesem Anmarsch wich Serini nach Heilbronn aus, worauf die Zerstörung von Bretten, Bruchsal, Weingarten, Durlach und Ettlingen

folgte. Duras rückte nun weiter aufwärts, plünderte Kuppenheim, Baden, Rastatt, Bühl, Steinbach und erst die Concentrirung der Kreistruppen bei Offenburg veranlaßten den Marschall bei Fort Louis auf das linke Ufer zurückzugehen, um welche Zeit auch der Herzog von Lothringen ein Corps unter Dünewald an den Ober-Rhein sendete, das aber zu spät kam.

Feldzug 1690.

Der Operationsplan der Deutschen für dieses Jahr war eine Offensive am Oberrhein, und wurde hiezu der Churfürst von Baiern mit 50,000 Mann Reichstruppen bestimmt. Dieser sammelte seine Streitkräfte Ende Juni bei Sinsheim und brach am 26ten Juni nach Bruchsal auf, wo er ein Lager bezog, da seine Armee immer noch nicht vollzählig war. Indessen kamen die Franzosen den Deutschen im Angriff zuvor, indem sie, nicht wie man vermuthete bei Philippsburg, sondern bei Fort Louis am 16ten August den Rhein passirten und bei Stollhofen eine Stellung bezogen.

Der Churfürst vereinigte nun seine

die [illegible] Streitkräfte bei Ettlingen am 27ten August, und führte sie dem Feind entgegen, bereit eine Schlacht zu liefern. Allein die Franzosen zogen sich hinter die Kinzig, dann hinter die Elz und später noch weiter südwärts zurück, so daß der Krieg von diesem Theil des Landes weggespielt wurde.

Feldzug 1691.

Im Juni dieses Jahres hatte der Churfürst von Sachsen, der den Oberbefehl am Oberrhein führte, etwa 40,000 Mann bei Heilbronn gesammelt, und war mit diesen nach Mannheim marschirt. Dort passirte er (: bei Sandhofen :) den Rhein, und nahm jenseits, am 13ten Juli, bei Frankenthal eine Defensiv-Stellung gegen die Franzosen, welche diese jedoch nicht angriffen.

Dafür wendeten sie wieder das alte Manöver an, den Krieg in Feindesland zu spielen, indem sie plötzlich am 3ten August bei Fort Louis über den Rhein gingen, gegen Pforzheim vorbrachen, und durch Plünderung der Verpflegs-Magazine, sowie der Umgegend, die Reichs-Armee zur Rückkehr aufs rechte Ufer veranlaßten.

D.

In Folge dieses befand sich Mitte August die deutsche Armee bei Bretten, die französische bei Durlach, ohne daß etwas von Bedeutung vorgefallen wäre.

Gegen Ende August zogen sich die Franzosen endlich langsam das Rheinthal aufwärts zurück, wobei die Operationen der nachfolgenden Deutschen sich darauf beschränkten, durch Detaschirungen ins Gebirge den Franzosen die Thaleingänge zu versperren, namentlich die des Murgthals und Kinzigthals.

Feldzug 1692.

Den Oberbefehl über die 30,000 Mann starke Reichs-Armee am Oberrhein hatte in diesem Jahr der Markgraf Christian Ernst von Baireuth. Er geht, nachdem De Lorge einige Bewegungen gegen Worms und Mainz gemacht hat, bei Mannheim über den Strom und dringt gegen die Nahe vor, kann jedoch den Franzosen nichts anhaben, worauf er den Landgrafen von Hessen mit einem Theil der Truppen zurückläßt, um Schloß Ebernburg zu belagern, selbst aber mit dem Rest der Armee wieder aufs rechte Ufer zurückgeht und bei Hei-

delberg eine Stellung bezieht. Diese Unthätigkeit der deutschen Generale veranlaßt De Lorge zur Wiederholung des vorigjährigen Manövers. Er marschirt plötzlich nach Hagenbach, passirt hier am 22ten September den Rhein und rückt nach Berghausen vor.

Auf diese Nachricht detachirte der Markgraf den Herzog von Würtemberg mit etwa 4000 Mann nach Eppingen, um das Land einigermaßen zu decken. Er selbst richtete sich zum Aufbruch von Heidelberg nach Bruchsal.

Unterdessen waren aber die Franzosen über Wilferdingen bis Pforzheim vorgedrungen, hatten diese Stadt weggenommen und brachten außerdem dem Herzog von Würtemberg, als er zwischen Dürrmenz und Oetisheim hinter dem Erlenbach eine Stellung bezogen hatte, eine tüchtige Schlappe bei, worauf sie auch noch Vaihingen wegnahmen. Auch hier setzten die Franzosen wieder die ganze Umgegend in Contribution, und erst das Herannahen der Reichsarmee, die bis in die Gegend von Heidelsheim gekommen war, veranlaßte De Lorge zum Abzug hinter den Rhein.

Feldzug 1693.

Auch in diesem Jahr hatte De Lorge das Commando über die französische Oberrhein-Armee. Diese stand im Mai, 40,000 Mann stark, in der Gegend von Speier und passirte schon am 16ten und 17ten Mai den Rhein bei Philippsburg, zu einer Zeit, wo die Deutschen mit ihren Gegenrüstungen noch sehr im Rückstand waren.

Von Philippsburg beschloß der Marschall direkt die Richtung über Wiesloch, Sinsheim, Richen nach Heilbronn zu nehmen, und dort die Reichsarmee aufzusuchen, welche vom Markgrafen Ludwig von Baden befehligt wurde. Bei Roth blieb er jedoch stehen, um den General Chamilly nach Heidelberg zur Wegnahme dieses Platzes zu detachiren, was ihm auch über Erwarten schnell gelang. Schon am 7ten Juni traf De Lorge mit seiner Armee am Neckar bei Klingenberg ein, wo er es jedoch für unmöglich hielt, den in einer starken Stellung bei Horkheim befindlichen Markgrafen anzugreifen und worauf er wieder über Bretten nach Bruchsal zurückging, überall die Gegend in Contribution setzend.

Nachdem das Land ziemlich ausgesaugt ist, marschirt Lorge am 1ten Juli von Bruchsal nach Ladenburg, und entsendet Detachements auf der Bergstraße bis Zwingenberg und Darmstadt, ebenfalls um Contributionen zu erheben.

Hier zeigten sich aber nun die Sachsen und Hessen, und da der Markgraf Ludwig auf die Nachricht von diesen Bewegungen gleichfalls eine Bewegung vorwärts machte, so ging die ganze französische Armee wieder an den unteren Neckar zurück, um aufs Neue gegen Heilbronn aufzubrechen, umso mehr als der Dauphin mit bedeutenden Verstärkungen am 16ten bei Philippsburg den Rhein passirt hatte, und über Graben, Grötzingen, Pforzheim das Enzthal herabrückte, wo er am 25ten bei Ober-Riexingen zu De Lorge stieß.

Die Franzosen bemächtigten sich nun sofort des Uebergangs bei Besigheim, um den Markgrafen anzugreifen; dieser aber ging, da seine Verstärkungen noch nicht alle eingetroffen waren, hinter die Kocher zurück, und erst als diese stattgefunden hatte, marschirte er wieder aufwärts bis Sontheim oberhalb Heilbronn, wo er eine

O:

stark verschanzte Defensivstellung bezog. Der Angriff, den die Franzosen am 4ten August darauf ausführten, wurde abgewiesen, und da ihnen bald darauf ihre Hauptmagazine bei Vaihingen abbrannten, so ging ein Theil der Armee über Pforzheim, Bruchsal nach Philippsburg, ein anderer über Ettlingen nach Fort Louis zurück, wo sie den Rhein passirten. De Lorge selbst blieb noch mit einem dritten Theil der Armee an der Ausmündung des Murgthals stehen, und repassirte erst dann bei Kappel den Rhein, als Markgraf Ludwig gegen ihn aufbrach.

Feldzug 1694.

In diesem Jahr suchte Markgraf Ludwig die Schwäche der Landesvertheidigung durch künstliche Mittel zu ersetzen, indem er eine Linie verschanzter Posten von Heilbron den Neckar aufwärts bauen ließ und mit Verschanzungen in den Schwarzwaldpässen in Verbindung brachte. Das nur langsame Zusammentreten der Reichs-Armee erlaubt ihm aber nicht, sogleich De Lorge entgegenzutreten, als dieser wieder Anfangs Juni aus Philippsburg debouchirt, und über Graben auf Bruchsal rückt,

von hier Detachements nach Bretten und Ladenburg sendend.

Jedoch als der Markgraf etwa 30,000 Mann bei Heilbronn versammelt hat, ergreift er die Offensive und marschirt über Sinsheim gegen Wiesloch, wo noch weitere Verstärkungen zu ihm stoßen, die bei Wimpfen den Neckar passirt haben.

Allein De Lorge wartet den Angriff nicht ab, sondern zieht die detachirten Abtheilungen an sich, und marschirt über Langenbrücken nach Philippsburg; nur seine Nachhut wird von der Reichsarmee noch bei Walldorf eingeholt.

Der Markgraf folgt bis Langenbrücken, dann beschließt er die Offensive über den Rhein fortzusetzen. Er bricht deshalb von Langenbrücken über Bruchsal nach Durlach auf, läßt durch die Sachsen eine Demonstration bei Schräk (Leopoldshafen) ausführen, passirt selbst aber bei Daxlanden den Rhein und bezieht eine Stellung bei Hagenbach.

Allein bald macht der eingetretene hohe Wasserstand des Rheins den Markgrafen für seine Brücken besorgt, und da zugleich De Lorge alle disponibelen Streitkräfte zum Angriff der Deutschen zwischen Langenkandel und Frankenfeld gesammelt hat,

so geht Markgraf Ludwig Anfangs October auf seinen Brücken wieder über den Rhein zurück, und bezieht bald darauf die Winterquartiere hinter dem Neckar.

Feldzug 1695.

In diesem Jahr sind die Armeen am Oberrhein sehr geschwächt, da beträchtliche Theile davon auf andere Kriegstheater abgehen. Dennoch geht aber De Lorge wieder offensiv vor, und debouchirt am 17ten Juni aus Philippsburg; er nimmt sodann Stellung zwischen Bruchsal und Bretten, und detachirt ein Corps nach Heidelberg.

Der Markgraf hat indeß seine Armee hinter dem Neckar gesammelt, und marschirt von hier über Schwaigern nach Eppingen, wo er bei Stebbach eine verschanzte Stellung bezieht, um weitere Verstärkungen abzuwarten. Als diese herankamen, bricht die Armee auf und vereinigt sich zwischen Wiesloch und Mingolsheim, so den Abzug der Franzosen nach Philippsburg bedrohend. Diese folgen aber dieser Bewegung, indem sie von Bruchsal nach Roth und Walddorf aufbrechen.

In dieser Position bleiben beide Ar-

nun eine Zeit lang. Dann aber traten die Franzosen ihren Rückzug auf Mannheim an, wo sie den Rhein repassiren. Der Markgraf folgt, bemächtigt sich Mannheims und versucht nun diese wichtige Stadt auf beiden Seiten des Rheins zu befestigen, um Philippsburg zu paralysiren; allein der Versuch scheitert an den Kosten.

Feldzug 1696.

In diesem Jahre führt der Herzog von Choiseul den Oberbefehl über die französische Armee am Oberrhein; er passirt, wie früher, den Rhein bei Philippsburg und dringt über Graben nach Bruchsal vor. Ihm entgegen marschirt der Markgraf Ludwig, da er aber ungenügende Streitkräfte hat, so bezieht er ein verschanztes Lager bei Eppingen. Da Choiseul nicht wagt, ihn hier anzugreifen, so versucht er mehrere Manöver, den Markgrafen aus dieser Stellung herauszulocken, die aber alle mißlangen. Er marschirt deshalb über den Rhein zurück, als Verstärkungen zu dem Markgrafen stoßen, und der Landgraf von Hessen auf dem linken Rheinufer bei Bonn erscheint.

Der Markgraf folgte nur bis Langen

brücken, wo er dann stehen blieb, theils um Sicherheit über die neuen Operationen des Feindes zu erhalten, theils um durch Androhung eines Uebergangs am Oberrhein die Operationen der Deutschen am Mittelrhein zu erleichtern.

Endlich entschließt sich aber der Markgraf für die Offensive auf dem linken Rheinufer und er marschirt deßhalb über Ladenburg, Lampertheim, Gernsheim nach <u>Mainz</u>. Hier überschreitet er den Rhein und rückt gegen das <u>verschanzte Lager</u> der Franzosen bei <u>Neustadt</u> vor. Allein deren Stellung wird zu stark gefunden und die Reichs-Armee tritt in Folge dieses Umstandes nach einiger Zeit wieder ihren Rückmarsch an. Sie passirt bei Worms den Rhein und rückt über Lampertheim, Ladenburg, Nußloch, Bruchsal, Grötzingen nach Pforzheim, von wo aus wieder die Winter-Quartiere bezogen werden.

Feldzug 1697.

Der Uebergang Choiseuls in diesem Jahr findet bei Fort Louis statt; er rückt von Söllingen über Hügelsheim nach Niederbühl und bezieht dort eine Stellung zwischen Kuppenheim und

C:

Rastatt. Sobald der Markgraf, dessen Armee sich in einem Lager bei Bruchsal gesammelt hat, diesen Uebergang erfährt, so marschirt er zuerst hinter die Alb, und dann hinter die Federbach, zugleich Abtheilungen ins Gebirge sendend, welche die rechte Flanke der Franzosen beunruhigen sollen.

Auf dieses hin geht Choiseul zurück, und bezieht eine Position bei Lichtenau, wo ihn der Markgraf aber gar nicht aufsucht. Der Letztere geht vielmehr nach Durlach zurück und läßt nur ein Beobachtungskorps bei Bühl. Er selbst marschirt nach Mainz, passirt dort den Rhein und schreitet zur Belagerung von Ebernburg.

Die Franzosen bleiben einige Zeit noch im Kinzigthal, dann aber gehen sie oberhalb Straßburg über den Strom zurück.

Der Friedensschluß unterbrach sodann die weiteren Operationen.

Feldzug 1707.

Der im Januar erfolgte Tod des Markgrafen Ludwig von Baden bringt für dieses Jahr das Commando über die deutsche Oberrhein-Armee dem Markgrafen Christian Ernst von Baireuth.

Ihm gegenüber stand der französische Marschall Villars, dessen nächstes Operationsziel, die Eroberung der Bühl-Stollhofener-Linie war.

Um dies zu erreichen beschließt der Marschall, in der Front nur zu demonstriren, dagegen durch einen Uebergang weiter abwärts die Räumung der Linie zu bewirken. Er passirt deshalb selbst mit seinem Stab und 50 Schwadronen mit großer Ostentation am 16ten Mai den Rhein bei Straßburg und rückt auf der Bergstraße gegen die Stollhofener Linie vor. Unterdessen wird aber bei Neuburg (: gegenüber Neuburgweier :) heimlich Alles zu einem Brückenschlag vorbereitet. Während nun am 22ten lärmende Scheinangriffe von Fort Louis aus gegen den rechten Flügel der Stellung geschehen, und in der Front der Marschall seine Demonstrationen ausführt, geschieht bei Neuburg der Hauptübergang. So im Rücken bedroht, weicht der Markgraf von Bayreuth nach Durlach zurück, und läßt nur ein Beobachtungs-Corps bei Ettlingen stehen. Ein anderes Corps unter General Thüngen wird nach Philippsburg geworfen.

Villars rückt nun mit 30,000 Mann auf der Rhein- und Bergstraße vor, worauf sich sein Gegner in zwei Colonnen bis Pforzheim und Bretten, und dann hinter den Neckar zurückzieht; als der Marschall auch hierher verfolgte, zog sich die Reichs-Armee hinter die Jagst und Rems. Dort erhielt sie gegen Ende Juni Verstärkungen, worauf der Markgraf sich zur Offensive entschloß. Er marschirte deßhalb in Eilmärschen über Oehringen, Heilbronn, Sinsheim und Wiesloch nach Philippsburg, in der Absicht, sich durch die Garnison dieses Platzes und der von Landau zu verstärken, und sodann Villars im Rücken anzugreifen.
Auf die Nachricht von diesen Bewegungen sammelt indeß der Letztere seine Armee bei Lauffen am Neckar und marschirt über Illingen und Wilferdingen nach Grötzingen.

Da er nicht weiß, auf welchem Ufer dieser Offensivstoß der Deutschen ausgeführt werden soll, so läßt er bei Lauterburg eine Schiffbrücke schlagen, und schickt Verstärkungen hinter die schwach besetzte Lauterlinie. Er selbst bleibt aber

bei Bruchsal und Langenbrücken stehen, und geht sogar zur Recognoscirung des Lagers an, das die Reichsarmee zwischen Philippsburg und Rheinhausen bezogen hat.

Der wirkliche Uebergang der Deutschen bei Philippsburg zwingt nun den Marschall, aufs Neue Verstärkungen an die Lauter zu schicken; allein diese greifen die Linie gar nicht an, sondern ziehen rheinabwärts, weshalb Villars Artillerie nach Mannheim sendet.

Da indessen neue Verstärkungen zu den Reichstruppen stießen, so brach der französische General endlich am 2ten August von Mannheim und Heidelberg auf, zog alle detaschirten Posten an sich, und marschirte mit dem Gros von Walldorf nach Bruchsal in drei Colonnen, und zwar die Cavallerie rechts, die Infanterie links, die Artillerie und Bagage in der Mitte. Die französische Armee blieb nun bis zum 15ten Juli bei Bruchsal stehen, ohne daß die Deutschen Miene machten, sie anzugreifen, ja sie giengen sogar auf diese hin bis Graben

wieder vor, wo sie ein festes Lager bezog, gegenüber demjenigen der Reichstruppen bei Philippsburg.

Hier mußte nun Villars einen bedeutenden Theil seiner Armee nach Süd-Frankreich abgehen lassen, und ebenso Detachements zu Streifereien in den Schwarzwald senden. Diese Schwächung ermuthigte den Markgrafen von Bayreuth am 20ten August zu einem Marsch nach Bruchsal, um Villars in die Flanke zu kommen, allein dieser ging hinter die Alb zurück, wobei es jedoch zu einer Kanonade bei Durlach kam. Beide Armeen blieben sich hier eine Zeit lang gegenüber stehen, bis Villars nach Rastatt zurückging und sich hinter der Murglinie verschanzte.

Aber auch in dieser Position wird das französische Heer erst angegriffen, als der Kurfürst von Hannover das Commando an der Stelle des freiwillig abgetretenen Markgrafen von Bayreuth übernommen hatte. Diesem gelang es durch Entsendungen ins Gebirge das französische Lager bei Offenburg zu überfallen, was Villars veranlaßte über den Rhein zurückzugehen.

Als Ersatz für die eingeebnete Stollhofener Linie ließ der Churfürst eine neue — die Ettlinger Linie — bauen.

Feldzug 1734.

In den ersten Tagen des April 1734 war die französische Rhein-Armee auf 100,000 Mann angewachsen. Davon standen 50,000 Mann unter Berwick in einem Lager bei Heiligenstein, gegenüber von Philippsburg, weitere 30,000 Mann unter Noailles hatten Stellung bei St. Wendel und Kaiserslautern und ein drittes Corps von 20,000 Mann unter Belleisle rückte in das Churfürstenthum Trier und begann die Feindseligkeiten mit der Belagerung von Trarbach, das sich bald ergeben mußte, und worauf dieses Corps wieder zur Hauptarmee stieß.

Diesen zahlreichen Streitkräften stellte das Reich nur 35,000 Mann entgegen, welche in einem Lager bei Waghäusel zusammengezogen waren und über welche Prinz Eugen den Oberbefehl erhielt.

Der Operationsplan Berwicks für diesen Feldzug war, auf die

Wegnahme von Philippsburg gerichtet. Hiezu mußte er aber seinen Gegner zunächst aus der Rheinebene vertreiben, und besonders Meister der Ettlinger Linie sein, welche sowohl die Festung, als das ganze Land bis zum Gebirgsfuß deckte. Das beste Mittel diese Aufgabe zu erreichen bestand darin, ohne Zeitverlust an sie zu schreiten, da Eugen mit seinen geringen Streitkräften, wie er wohl wußte, ihm nirgends die Spitze bieten konnte.

Demgemäß ging Berwick mit dem Hauptheer in zwei Colonnen bei Kehl und Fort Louis über den Rhein, während d'Asfeldt mit 30 Bataillonen bei Speier zurückgelassen wurde.

Von zwei Seiten wollte er die Ettlinger Linie angreifen, und dadurch, daß Asfeldt bei Rheingönnheim über den Strom ging und sich in der Neckarau festsetzte, sie im Rücken bedrohen.

Auf die erste Nachricht vom Uebergang des Herzogs entschloß sich Eugen, den Ettlinger Linien zu Hülfe zu eilen, namentlich um das Land vor neuer Verwüstung zu schützen, und den im Schwarzwald befindlichen kaiserlichen Truppen

den Zumarsch zu ihm nicht zu erschweren.

Allein kaum war sein Heer dort angelangt, erkennt er sogleich die Uebermacht Berwicks, der besonders im Gebirge vordringt, und erfährt zugleich den Uebergang Asfeldts.

So von zwei Seiten bedroht, entschließt sich Eugen mit seiner kleinen Armee für den Rückzug, und da es für ihn von Wichtigkeit ist, Herr der Neckar-Uebergänge zu sein, um nicht von seinen Zufuhren und den heranrückenden Verstärkungen abgeschnitten zu sein, so tritt er ihn am 4ten Mai über Durlach, Bruchsal und Sinsheim gegen Heilbronn an.

Berwick verfolgte den Prinzen nicht weit, sondern entschloß sich zur Belagerung von Philippsburg. Nachdem er sich mit Asfeldt in Verbindung gesetzt hatte, der am 23ten Mai an die Festung berannte, und 25,000 Mann dazu hatte, erhielten andere 50,000 Mann den Auftrag, in einer großen Circumvallationslinie, die von Rußheim in einem Bogen ostwärts vorsprang und bei Rheinhausen wieder an den

Rh:

Rhein stieß, die Festung gegen jeden Entsatz zu decken; weitere 20,000 Mann blieben außerhalb der Linie hinter der Saalbach aufgestellt.

Am 2ten Juni waren die Franzosen mit ihren Belagerungsarbeiten schon so weit, daß sie zwei Stürme gegen die Rheinschanze ausführen konnten, die zwar abgeschlagen wurden, dennoch aber den Commandanten der Festung, den General Wutgenau veranlaßten, die Schanze zu räumen. Am 17ten Juni wurde Berwick in den Tranchen getödtet, worauf Asfeldt das Ober-Commando erhielt.

Indeß hatte sich Eugen bei Heilbronn auf 90,000 Mann verstärkt und entschloß sich nun zu einem Entsatzversuch. Er schlägt zwei Brücken über den Neckar, entsendet leichte Reiterei nach Sinsheim und läßt Heidelberg besetzen. Er selbst marschirt vom 20ten bis 26ten Juni über Adelshofen, Gochsheim nach Bruchsal, mit dem rechten Flügel bei Ubstadt, dem linken bei Heidelsheim und Helmsheim. — Am 1ten Juli endlich rückt er in drei Colonnen gegen die französische Stellungen, die erste gegen Graben und Neudorf,

die zweite gegen Wiesenthal, und die dritte gegen Waghäusel und Rheinhausen. Allein die feindliche Stellung wird zu stark gefunden, um einen Sturm zu wagen. Er versucht nun die Demonstration eines Rheinübergangs, um Asfeldt wegzuziehen, jedoch vergebens, um so mehr als Duras mit 33 Escadronen und 8 Milizbataillonen und Schweizerregimentern die Rheinlinie von Speyer aufwärts vertheidigt. Ebensowenig Erfolg hat eine heftige Beschießung der feindlichen Verschanzungen, und der Versuch, Wasser aus dem hochangeschwollenen Rhein ins französische Lager zu leiten. Philippsburg muß daher nach hartnäckiger Vertheidigung sich am 18ten Juli ergeben.

Eugen kehrt nun am 21ten Juli in sein Lager bei Bruchsal zurück, mit der Absicht Asfeldt nicht aus dem Auge zu lassen. Dieser legt nach Philippsburg eine Besatzung, geht aufs linke Rheinufer und bedroht Mainz. Daher marschirt die deutsche Armee am 2ten August über Wiesloch, Ladenburg, Lorsch, Zwingenberg nach Trebur, wo sie zwischen Kostheim und Gernsheim lagert.

Asfeldt kehrt nun schnell wieder um, wechselt bei Philippsburg wieder das Ufer, und eilt ins Kinzigthal, das er in Contribution setzt; ein Theil der Armee bleibt hinter der Murglinie.

Auf die Nachricht von diesem Marsch kehrt auch Eugen wieder um, und marschirt am 19ten August wieder an den Neckar zurück, wo er ein Lager zwischen Neckarau, Wieblingen und Schwetzingen bezieht; detachirte Corps werden nach Wiesloch, Heilbronn und in den Schwarzwald gesandt.

Die französische Armee kehrt nun bald darauf in ihre Winterquartiere jenseits des Rheins zurück, worauf Prinz Eugen am 2ten Oktober die Armee verläßt.

Feldzug 1735.

Für diesen Feldzug sammelte sich das Gros der deutschen Oberrhein-Armee in einem Lager bei Bruchsal. Detachirte Abtheilungen standen zwischen Freiburg und Breisach, und hinter der Ettlinger Linie; außerdem hatte der General Seckendorff die Aufgabe, den Rhein von Mannheim bis Koblenz zu decken.

Der Operationsplan des gegenüberstehenden Marschalls Coigny war nun, entweder die Belagerung und Wegnahme von Mainz auszuführen, oder nach Baiern durchzubrechen und sich dort mit dem Kurfürsten zu vereinigen.

Zu diesem Zweck führte nun die französische Armee verschiedene Märsche und Gegenmärsche aus, in der Absicht, Prinz Eugen aus seiner beobachtenden festen Stellung bei Bruchsal heraus zu locken.

Der Letztere blieb jedoch ruhig stehen, und beschäftigte sich, um dem Feind den Besitz von Philippsburg unnütz zu machen, nur damit, die Alb, Pfinz, Saal- Krieg- und Kraichbach anzustauen, und so eine längs dem Gebirgsfuß hinlaufende 5–800' breite Ueberschwemmung herzustellen, welche jeden Einfall in den Kraichgau verhindern mußte.

So blieben beide Armeen bis zum September einander gegenüber stehen, und erst da beschließt der Prinz eine Offensive, aber auf dem linken Rheinufer, indem er den General Seckendorf aus Mainz debouchiren läßt, um nach

C/.

der Mosel vorzudringen.
Diese Operationen fallen außerhalb des Recognoscirungsgebiets und wurden auch durch den Friedensschluß bald beendigt.

Feldzug 1743.

In diesem Feldzug bildeten die Operationen am Oberrhein nur eine untergeordnetere Rolle. Um nämlich den Herzog von Broglie an der Donau zu unterstützen, und ihn vor der norddeutschen sogenannten pragmatischen Armee zu sichern, welche gegen den Main im Anmarsch war, und ihn im Rücken fassen wollte, erhielt der Marschall Noailles den Auftrag, dem entgegen eine Aufstellung am Neckar zu nehmen. Aus diesem Grund gingen schon am 21ten April 12 Bataillone und 14 Escadronen unter dem Prinzen von Dombes bei Speier über den Rhein und zogen hinter den Neckar. Diesen folgte bei Worms am 4ten und 5ten Juni der Marschall selbst mit 40,000 Mann.

Die zweite Passage der französischen Armee über den Rhein, nach ihren Niederlagen in Baiern, geschah am 14ten und 17ten

Juli bei Speier und Rheindürkheim. – Ihr folgte am Oberrhein der Prinz Carl von Lothringen und zwar auf der Linie Aalen, Cannstadt, Pforzheim, Bruchsal, Durlach und Ettlingen. Sein Versuch, den Rhein zu überschreiten, zur Fortsetzung der Offensive auf französischem Boden, bei Breisach und Rheinweiler am 4ten September ausgeführt, gelang nicht.

Feldzug 1744.

In diesem Feldzug drehen sich die ersten Operationen wieder um Philippsburg. Hier stehen 16,000 Baiern und Hessen unter Seckendorf, während 25,000 Franzosen unter Coigny die Linien der Queich halten. – Im Juni ergreift nun der Prinz von Lothringen mit 60,000 Mann, die er bei Heilbronn gesammelt hat, die Offensive, und rückt vor Philippsburg. Da er die Stellung der Baiern daselbst zu stark findet, so macht er zuerst einen Scheinübergang bei Worms, dem der Hauptübergang bei Schröck folgt. Dieses Manöver hat zur Folge, daß Seckendorf über den Rhein zurückgeht und sich bei Germersheim mit Coigny vereinigt. Die weiteren Operationen finden nun auf

dem linken Rheinufer statt, wo der Prinz seine Gegner von Stellung zu Stellung bis in die Nähe von Straßburg zurückwirft.

Der Einmarsch Friedrichs II. in Böhmen verändert nun den Kriegstheater und schon am 23ten August setzt Lothringen bei Wintersdorf wieder auf's rechte Ufer zurück und marschirt über Pforzheim, Cannstadt, Schorndorf längs der Donau nach Böhmen. Ihm folgt Coigny, indem er am 28ten und 29ten bei Fort Louis den Rhein passirt und bis Mühlburg vordringt; dann wendet er sich nach Freiburg und schreitet zu dessen Belagerung.

Feldzug 1793.

Der Operationsplan der Alliirten für diesen Feldzug bestand in einer Offensive am Mittel- und Nieder-Rhein und in einer Defensive am Ober-Rhein.

Die Offensive am Mittelrhein eröffnete der Herzog von Braunschweig am 19ten März durch Überschreitung des Rheins bei Coblenz und Bacharach. Am Oberrhein wurde sie unterstützt durch den Übergang Wurmsers bei Ketsch am 1ten April, und dessen Vormarsch

gegen Germersheim. Der Kampf dreht sich nun um Mainz und die Lauterlinie. Das Erstere muß trotz mehrerer Entsatzversuche der Franzosen am 22ten Juli capituliren, die Letztere wird am 13ten Oktober von Wurmser erstürmt, wobei 8,000 Mann bei Plittersdorf übersetzen, zum Angriff auf Lauterburg.

Während dieser Zeit ist das ganze rechte Rheinufer von Rheinfelden bis Philippsburg durch einen festen Cordon besetzt, gegen welchen die Franzosen mehrere Schein-Angriffe ausführen, um die Aufmerksamkeit der Alliirten hieher zu wenden, und sie wegen eines Rheinübergangs besorgt zu machen.

So führen die Franzosen am 16ten Mai einen Angriff bei Fort Louis aus, der aber scheitert, und dem schon am Tage darauf der Hauptangriff auf die Stellungen der Alliirten hinter der Queich und auf der Kaiserstraße folgt.

Der zweite Angriff gegen diese Stellungen am 19ten Juli wird ebenfalls durch eine derartige Demonstration am 17ten und 18ten Juli eingeleitet, ebenfalls

jedoch ohne größeren Nachdruck.
Die weiteren Demonstrationen wurden bei Kehl, Breisach, Rheinweiler und Hüningen ausgeführt, immer zu gleichem Zweck, um Hauptangriffe in der Rheinpfalz, namentlich zum Entsatz von Landau, zu maskiren.

Die weniger glücklichen Ereignisse der Alliirten im Dezember veranlaßten Wurmser zum Rückzug über den Rhein vom 30ten Dezember, den er sodann bei Philippsburg ausführt. Endlich wird Fort Louis von den Österreichern am 18ten Januar 1794 geräumt, und dessen Werke gesprengt, da die Franzosen ernstliche Anstalten zu dessen Einschließung machten.

Feldzug 1794.

Am Oberrhein standen für dieses Jahr 85,000 Mann unter dem Herzog von Sachsen-Teschen von Mannheim bis Basel. Ihnen gegenüber stand die französische Rheinarmee, 36,000 Mann unter Michaud. Letzterer wartete noch Verstärkungen ab, und war deßhalb auf die Defensive angewiesen. Die Alliirten eröffneten daher den Feldzug durch

einen Vormarsch von Mainz auf Kaiserslautern, welcher durch gleichzeitige Angriffe im Rheinthal unterstützt wird, und zwar durch 15,000 Preußen, die von Dürkheim gegen Neustadt vorrücken, und durch 15,000 Österreicher unter Hohenlohe, welche am 22ten Mai bei Mannheim den Rhein passiren, sich gegen Mundenheim dirigiren und schließlich bei Speier stehen bleiben, wo sie auf 30,000 Mann gebracht werden.

Im Juli sind indeß die erwarteten Verstärkungen bei der französischen Rheinarmee eingetroffen, worauf diese mit Erfolg die Offensive ergreift, und die Alliirten zum Rückzug zwingt. Hohenlohe passirt infolge davon in der Nacht vom 15ten auf den 16ten Juli den Rhein bei Mannheim und läßt nur 4500 Mann in der sogenannten Rheinschanze auf dem linken Ufer.

Diese wird am 15ten Oktober von den Franzosen eingeschlossen, hält sich jedoch bis zum 26ten Dezember, wo sie nach einem heftigen Bombardement der Franzosen capitulirt.

Damit schließt der Feldzug am Rhein.

Feldzug 1795.

Ende August hatte die österreichisch-deutsche Armee folgende Eintheilung und Dislocation längs dem rechten Rheinufer: 34,000 Mann bildeten den rechten Flügel unter Wartensleben zwischen Anger und Lahn; 64,000 das Centrum unter Clerfait von Ehrenbreitstein bis Hockenheim, davon 7300 Mann in einem Lager bei Schwetzingen und 1800 Mann in einem solchen bei Hockenheim; 75,000 Mann bildeten den linken Flügel – die Oberrheinarmee – unter Wurmser, sie stand von Philippsburg bis Constanz, davon 9000 Mann von Philippsburg bis an die Murg. – Auf französischer Seite stand die Sambre- und Maas-Armee unter Jourdan, 97,000 Mann in drei Massen von Crefeld bis Neuwied, sodann die Rhein- und Mosel-Armee unter Pichegru, 84,000 Mann von Mainz bis Hüningen.

Der allgemeine Plan des Feldzugs war, daß Jourdan aufs rechte Rheinufer übergehe, sich durch eine Rechtsschwenkung an der Lahnlinie entfalte, und gegen Mainz

vordringen, um dieses auch auf dem rechten Ufer einzuschließen. Pichegru sollte über Mannheim mit einem möglichst großen Theil seiner Kräfte vordringen, um Wurmser sowohl, als Clerfait's linken Flügel zu beschäftigen. Jourdan's Manöver gelang; doch erst am 20ten September sammelte Pichegru 20,000 Mann in der Mannheimer Rheinschanze, wodurch er die Uebergabe der Stadt erzwang, den Rhein passirte, und gegen Heidelberg vordrang. Hier stieß er aber auf die Vorposten Clerfait's, die Wieblingen, Eppelheim und Bruchhausen besetzt hatten, und seine Division zurückwarfen. Eine zweite Division, die auf dem rechten Neckar-Ufer vorgedrungen war, eroberte zwar Lampertheim und Schriesheim, wurde aber beim Angriff auf Handschuchsheim und Neuenheim gleichfalls abgewiesen. Eine dritte Abtheilung endlich, welche von Mannheim über Schwetzingen und Walldorf gegen Wiesloch gerückt war, zog sich ohne Gefecht wieder zurück. Pichegru sammelte hierauf seine geschlagenen Divisionen in Mannheim, und

hatte somit seiner Aufgabe nicht entsprochen.

Dagegen hatten sich die Verhältnisse der Oesterreicher sehr günstig gestaltet; denn durch den Rückzug des österreichischen rechten Flügels und Centrums hinter den Main war Clerfaits ganze Armee zwischen diesem Fluß und dem Neckar concentrirt, und da Wurmser durch Zusammenziehung seiner Hauptmacht gegen den Neckar hin jetzt vollkommen stark genug war, um Pichegru in Schach zu halten, so konnte Clerfait jetzt seine ganze Macht gegen Jourdan werfen. Er benutzt auch dieses, so daß Jourdan mit seinem Heere wieder auf das linke Rhein-Ufer zurück muß.

Nun beschließt Clerfait, zwischen der Stellung Jourdans und Pichegrus durchzubrechen, indem er Mainz entsetzt, dann sich zuerst auf Pichegru zu werfen, diesen hinreichend zurückzutreiben, um ihn dann Wurmser'n zu überlassen, selbst aber dann gegen Jourdan sich zu wenden, um diesen vom linken Rheinufer völlig zu vertreiben;

Clerfait löst seine Aufgabe ziemlich nach diesem Entwurf. Wurmsers

nächstes Ziel, um gehörig eingrei-
fen zu können, ist auf die Weg-
nahme von Mannheim gerichtet.
Er greift daher schon am 18ten Oktober
das französische Lager bei Neckarau
an, und erstürmt es, aber er wird
vor einem heftigen Ausfall Piche-
grus aus der Stadt zurück.
Am 27ten Oktober ist Wurmser Herr
aller Punkte außerhalb der Festung,
so daß die Belagerung beginnen
kann.
Am 15ten November macht Clerfaits
Offensivstoß auf dem linken Rhein-
Ufer auch die Einschließung auf die-
ser Seite möglich, so daß Mannheim
am 22ten November kapitulirt, wo-
durch 10,000 Franzosen kriegsgefang-
en werden.

Wurmser übernimmt nun An-
fang Dezember die Beobachtung
Pichegrus, während Clerfait sich
wieder gegen Jourdan wendet.

Feldzug 1796.

Für die österreichischen Armeen
am Ober- und Niederrhein war
für diesen Feldzug anfänglich ein
Offensiv-Vorgehen bestimmt, allein
die in Italien erlittenen Unfälle,
sowie die damit verbundenen Ab-
sendung zahlreicher Truppenmassen

O:

daher, modificirte den ursprünglichen Operationsplan und verschaffte den Franzosen die Initiative. Diese eröffneten Anfangs Juni die Operationen, indem Jourdan mit der Sambre- und Maas-Armee die österreichische Nieder-Rhein-Armee zum Rückzug bis hinter die Lahn veranlaßte. Ebenso hatte Moreau, der Commandant der Rhein- und Moselarmee durch Demonstrationen gegen Mannheim Latour, welcher die österreichische Oberrhein-Armee befehligte, dahin gezogen, so daß er sich in der Nacht vom 23ten auf den 24ten Juni Kehls bemächtigen und hier 54,000 Mann überführen konnte, während auf seinem rechten Flügel eine Division vor Hüningen, und auf dem linken eine Division vor Mannheim zurückblieb.

Am 28ten standen die Franzosen, die österreichischen Abtheilungen vor sich hertreibend, mit 27,000 Mann unter Desaix schon an der Rench, mit 17,000 Mann unter St. Cyr bei Offenburg, und mit 10,000 Mann unter Ferino an der Schutter. Am 2ten Juli bemächtigt sich St. Cyr des Kniebis, worauf Latour mit 16,000 Mann hinter die

Murg zurückzog, und Kuppenheim, Gernsbach, sowie die Badener Höhen besetzt. Hier wurde er am 5ten Juli nach heftigem Kampf vertrieben und genöthigt, bis hinter die Alb zurückzugehen.

Während Desaix diese Bewegungen nordwärts ausführte, war St. Cyr ostwärts gegen Freudenstadt vorgedrungen, und Ferino dehnte sich südwärts im Rheinthal aus.

Diese drohenden Operationen Moreaus gegen Latour veranlaßten nun den Erzherzog Carl, nur 40,000 Mann unter Wartensleben an der Sieg und Lahn gegen Jourdan stehen zu lassen, mit 13,000 Mann aber dem bedrängten Latour rheinaufwärts zu Hülfe zu kommen.

Am 9ten Juli kam der Erzherzog in zwei Colonnen bei Ettlingen und Durmersheim an, und beschloß sofort eine entscheidende Schlacht auf den 10ten, welche durch eine gleichzeitige Offensive im Rhein- Alb- und Enzthal geliefert werden sollte. Er hatte hiezu 27000 Mann im Rheinthal, 9000 Mann unter Kaim im Albthal, und 7000 Sachsen unter General Lindt im Enz- und

Nagoldthal.

In gleicher Weise entschließt sich auch Moreau, der ebenfalls über nicht mehr als 36,000 Mann zu verfügen hat, zur Offensive, verlegt aber den Angriff schon auf den 9ten Juli. Er ertheilt an St. Cyr den Befehl, von Freudenstadt zu der Division bei Gernsbach zu stoßen, und ins Alb- und Murgthal vorzudringen.

Demgemäß geht Desaix am 9ten gegen Mittag in drei Colonnen gegen Bietigheim, Muggensturm und Malsch vor, worauf die Oesterreicher ihre Aufstellung hinter der Alb verlassen, und ebenfalls gegen Bietigheim und Malsch aufbrechen. Beide Dörfer müssen von der österreichischen Vorhut, die sie anfänglich besetzt hatte, geräumt werden; mit dem Anlangen der österreichischen Haupt-Colonnen entspinnen sich aber nun heftige Ortsgefechte mit wechselndem Erfolg. Aus Bietigheim weichen die Franzosen zurück, da sie für ihre rechte Flanke besorgt sind; sie ziehen sich nach Oetigheim zurück. Der Erzherzog entwickelt nun seine gesammten Streitkräfte, marschirt mit der Cavallerie in der Ebene

C.

bei Malsch auf und beschießt durch günstige Geschützaufstellungen die französischen Reserven.

Moreau tritt hierauf seinen Rückzug nach Bischweier an, der in großer Ordnung ausgeführt, und von der Reiterei gedeckt wird.

In der Rheinebene wäre also der Erfolg auf Seite des Erzherzogs gewesen, nicht so war es aber im Gebirge.

Hier stund bei Rothensohl, wie schon erwähnt, Haim, mit dem Auftrag am 10ten über Baden ins Rheinthal vorzudringen, und der französischen Armee dort in die Flanke zu kommen. Er hatte mit der Vorhut Loffenau besetzt; sein Gros stund hinter Herrenalb, zur Vertheidigung der Steige nach Rothensohl; zur Sicherung der Flanken waren Abtheilungen detachirt rechts auf die Höhen hinter Moosbrunn und Mittelberg, links auf den Dobel.

Gegen ihn hatte St. Cyr am Morgen des 9ten Juli seine Streitkräfte bei Gernsbach vereinigt, von wo er eine starke Abtheilung nach Wildbad ins Enzthal entsendete, um die von dorther vorrückenden Sachsen zurückzuwerfen.

St. Cyr selbst rückte auf der Straße

nach Herrenalb vor, und vertrieb mit Heftigkeit die österreichische Vorhut aus Loffenau, unglücklich waren aber seine Angriffe auf die Höhen bei Herrenalb, weshalb er eine Colonne über Bernbach und Frauenalb entsandte, um dem Gegner die rechte Flanke abzugewinnen, allein diese geht zu weit links und stößt auf die Oesterreicher am Mittelberg, die sich fechtend zur Hauptstellung zurückziehen, Frauenalb aber besetzt lassen.

Unterdessen haben die Franzosen Herrenalb genommen; doch haben ihre Angriffe auf die Höhen am Rothensohl selbst keinen Erfolg. Viermal werden sie hier abgewiesen, beim fünften Mal verfolgen die Oesterreicher zu hitzig, was St. Cyr benützt, um eine bis jetzt verdeckt gehaltene Brigade auf die in Unordnung vordringenden Oesterreicher zu werfen, diese zur Umkehr zu nöthigen, und mit ihnen auf die Höhe zu dringen.

Nach heftigem Kampf auf dem Plateau selbst, müssen sich die Oesterreicher zurückziehen, wobei sie jedoch nur bis Langenalb verfolgt werden. Kaim lagerte am Abend bei Ottenhausen. Im Enzthal waren nur

die Avantgarden bei Wildbad aufeinander gestoßen, wobei die sächsische weichen mußte und General Lindt hierauf bei Neuenburg Halt machte. Die Franzosen blieben bei Calmbach stehen und stellten die Verbindung mit St. Cyr her. —

Das Resultat dieser Gefechte, die den Namen der Schlacht bei Malsch tragen, war somit im Ganzen für Moreau. Obgleich des Letzteren linker Flügel im Rheinthal zurückgeschlagen ward, so machte doch das Erscheinen St. Cyr's in der linken Flanke des Erzherzogs diesem das Verfolgen seiner Vortheile unmöglich. Er trat deshalb den Rückzug über Pforzheim nach Stuttgart an, um sich über die rauhe Alp der Donau zu nähern, wohin er auch Latours, von Ferino am Bodensee entlang verfolgten, äußersten linken Flügel berief, und um dann nach Umständen, namentlich auch mit Rücksicht auf die Verhältnisse bei Wartensleben, weiter zu handeln. —

Feldzug 1799.

Nach dem Sieg des Erzherzog Carl bei Stockach hatten die Franzosen das ganze rechte Rheinufer geräumt, und nur Kehl, Mannheim und Mainz hatten noch französische Besatzungen.

Um den Streifereien dieser im Rheinthal Einhalt zu thun, war ein Corps unter Starray auf den eigentlichen Schwarzwald vorgeschoben, dessen Reiterei die Rheinebene bis Philippsburg, das in kaiserlichen Händen war, zu sichern hatte, wobei es im April zu häufigen, aber unbedeutenden Scharmützeln kam.

Unterdessen hatte das Directorium die Aufstellung einer neuen Rhein-Armee von 50,000 Mann unter Moreau beschlossen; dieselbe erreichte aber nur etwa die Hälfte dieser Stärke und wurde bis zum Eintreffen des designirten Ober-Generals durch den Divisions-General Müller befehligt.

Dieser stellte die Mannheimer Festungswerke so gut als möglich wieder her, und vereinigte hier am 25ten August zwei Divisionen, mit denen er zwischen Neckar und Rhein offensiv vordringen und Philippsburg wo möglich wegnehmen

c/.

wollte, während zu gleicher Zeit eine Division aus Mainz debouchiren und den Main aufwärts dringen sollte.

Aus Mannheim schoben sich daher in den letzten Tagen des August drei Colonnen, je 5-6000 Mann stark, bis Carlsruhe, Bretten und Lauffen am Neckar vor, gehen aber schon wieder am 30ten nach Graben, Sinsheim und Wiesloch zurück, um die Blokade von Philippsburg zu decken, welches vom 6ten September an bombardirt wird. Der Erfolg der Mainzer Division war bedeutend geringer, denn schon bei Seligenstadt stieß sie auf so energischen Widerstand, daß ein Theil sich wieder auf Mainz zurückzog, während der andere zur Verstärkung Müllers an den Neckar zog, und am 2ten September in Heidelberg eintraf.

Nun beschloß der Erzherzog aus der Schweiz aufs rechte Rheinufer zurückzukehren, und Philippsburg zu entsetzen, wozu ihn besonders der Umstand bewog, daß in den Plan der Coalition um diese Zeit ein Angriff auf Holland eingetreten war, den ein englisches Corps ausführen sollte, und wobei man befürchtete, daß wenn die englische Landung erfolge, von der französischen Rheinarmee Verstär-

kungen nach Holland abgesendet wurden, man also diesen am Mittel- und Ober-Rhein hinreichende Beschäftigung geben müsse. Am 12ten September vereinigte somit der Erzherzog etwa 30,000 Mann bei Pforzheim, worauf Müller aber ohne Weiteres schon am 11ten die Blokade von Philippsburg aufhebt, sich bei Hockenheim concentrirt, nach Mannheim zurückgeht, und dort am 14ten den Strom passirt, nur 6000 Mann der Division Laroche darin zurücklassend, welche die Festungswerke und die Neckarau besetzen.

Der Erzherzog beschließt nun die Wegnahme Mannheims, bevor der Feind noch Zeit gefunden hat, die Werke vollständig herzustellen; am 16ten lagert er bei Schwetzingen, Edingen und Leimen, am 18ten wird der Sturm ausgeführt und gelingt, worauf die Werke demolirt werden und die Armee ein Lager bei Schwetzlingen bezieht.

Indessen bestimmten die unglücklichen Ereignisse in der Schweiz den Erzherzog Ende September nach Villingen abzumarschiren, worauf nur noch ein kleines Beobachtungs-Corps unter Schwarzenberg zwischen Neckar und Main zurückblieb, was die Franzosen zu einem neuen Einfall

auf das rechte Rheinufer benutzten.
Am 5ten Oktober debouchirte Lecourbe aus Kastel, trieb die kurmainzischen Truppen vor sich her, und drängte die Oesterreicher hinter den Neckar zurück. Am 16ten Oktober ging die französische Armee, gegen 18,000 Mann stark, in drei Colonnen gegen Heidelberg, Ladenburg und Mannheim vor.

In ersterer Stadt fanden sie lebhaften Widerstand, allein da die bei Ladenburg übergegangene französische Cavallerie den Oesterreichern in die Flanke kam, so räumten diese am 17ten Heidelberg, sowie Mannheim, und zogen sich in drei excentrischen Richtungen zurück — über Sinsheim auf der Heilbronner Straße an den Neckar — über Bretten auf der Stuttgarter Straße an die Enz und im Rheinthal auf Bruchsal. Die Franzosen folgten mit ihren Spitzen bis Wiesloch, Bruchsal und Graben, blieben mit der Hauptmacht noch ein Paar Tage bei Heidelberg und Mannheim, und schlossen dann Philippsburg von Neuem ein.
Am 21ten Oktober setzte Lecourbe seine Offensive fort, indem er

mit dem linken Flügel nach Heilbronn, mit dem rechten ge- gen Durlach vordrang. Die Österreicher hielten sich hierbei eine Zeit lang standhaft in den Posten von Sinsheim und Bret- ten, mußten aber endlich hin- ter Neckar, Enz und Murg zurück, welche Flüsse sie etwa am 2ten November erreichten.

Die Franzosen dehnten sich nun in einem großen Cordon aus, der in Durlach, vor Pforzheim, Bietigheim, Laufen, Heilbronn und Obrigheim seine Posten hatte, um die Blokade von Philipps- burg zu decken.

Ende Oktober verstärkten sich aber auch die Österreicher auf etwa 12,000 Mann, über welche der Prinz von Lothringen den Befehl erhielt.

Am 3ten November ging Lecourbe auf Neue zum Angriff über, um die Österreicher vollends über die Enz zurückzuwerfen, allein der General Hohenlohe, der hinter Bietigheim stand, ging selbst über die Enz vor, fällt die Franzosen entschlossen an und treibt sie über Erligheim und Bönnigheim zurück. Da dieses Gefecht von namhaften Verlusten

begleitet war, so zog sich der linke französische Flügel am 4ten bis Sinsheim zurück, worauf bis zum 7ten auch der rechte Flügel seine Stellungen verließ, Lecourbe seine Truppen bei Wiesloch vereinigte und die Berennung von Philippsburg wieder aufgab. Der linke Flügel der Franzosen lehnte sich an Neckargemünd, der rechte stand hinter der Kraich.

Die Oesterreicher folgten bis Langenbrücken, Waghäusel und Sinsheim, mußten aber hier stehen bleiben, da die Württemberger, welche einen Theil der Armee bildeten, auf Befehl bei Laufen stehen blieben.

In diesen Stellungen blieben nun beide Theile neun Tage lang, während welcher Zeit Lecourbe bedeutende Verstärkungen erhielt, so daß er seine Armee in vier Divisionen: Laborde, Decaen, Ney und Baraguay d'Hilliers eintheilte mit einer Reserve-Cavallerie unter d'Hautpoult.

Mit diesen Streitkräften ergriff Lecourbe am 16ten November wieder die Offensive.

Laborde rückte als rechter Flügel gegen Philippsburg vor, stieß bei Alt- und Neulußheim auf die

daselbst postirte Besatzung der Festung, engagirte diese zu einem heftigen Gefecht, und drang zu gleicher Zeit mit einer zweiten Brigade über Waghäusel vor, wodurch den Österreichern ihr Rückzug nach Philippsburg abgeschnitten wurde, und sie 1200 Gefangene einbüßten.

Die zweite Colonne, bei der Lecourbe selbst war, aus der Division Decaen und der Cavalleriereserve bestehend, drang auf der Bergstraße gegen Bruchsal vor. Sie umging die dort aufgestellten Österreicher, indem die Infanterie über Mingolsheim, Ubstadt und Gochsheim sich in die rechte Flanke derselben warf, während die Reserve-Cavallerie in der Rheinebene vordrang. Die Österreicher mußten Bruchsal räumen und wurden bis Bretten verfolgt. –

Die dritte Colonne unter Ney ging das Elsenzthal aufwärts und bemächtigte sich Waibstadts und Sinsheims nach heftigem Kampfe.

Die vierte Colonne endlich, Baraguay d'Hilliers, klärte das Neckarthal auf, und ging in der Richtung auf Neckarelz bis Lobenfeld vor.

Die Österreicher zogen sich nun

abermals hinter Enz und Neckar zurück, während Lecourbe sich fast wie früher wieder aufstellte, den rechten Flügel bei Graben, das Centrum bei Bruchsal und Sinsheim, und den linken Flügel bei Lobenfeld. Philippsburg wird nun zum dritten Mal blokirt.

Auf die Nachricht dieser Ereignisse detachirt nun der Erzherzog den General Starray mit 6 Bataillonen und 10 Schwadronen an die Enz, wodurch Lothringen etwa 18,000 Mann zur Verfügung bekommt, mit denen er die Offensive wieder aufzunehmen beschließt.

Auf dem linken Flügel dringt eine österreichische Abtheilung über Durlach vor, greift das Blokade-Corps bei Friedrichsthal an, und wirft es nach Graben zurück. Ebenso werden auf dem andern Flügel im Odenwald alle französischen Posten durch den Mainzer Landsturm bis gegen Weinheim zurückgetrieben.

Gegen das französische Centrum gehen am 2ten Dezember die Oesterreicher in zwei Haupt-Colonnen vor, die eine unter Hohenlohe gegen Sinsheim, die andern unter Lothringen über Eppingen

gegen die vom Feind besetzten Höhen bei Menzingen. Eine Seiten-Colonne dirigirte sich von der Enz gegen Bretten, und ebenso eine andere gegen den linken Flügel der Franzosen bei Lobenfeld.

Bei der Zersplitterung der französischen Streitkräfte hatte der Angriff glücklichen Erfolg. Hohenlohe vertrieb den Gegner aus Sinsheim, und Lothringen erzwang die Position auf dem Weiler; eine andere Abtheilung des Letzteren nahm Odenheim noch am Abend nach heftigem Kampf. Bei Lobenfeld war das Gefecht unentschieden geblieben.

Diese Erfolge veranlaßten die Franzosen Bruchsal zu räumen, sowie die Blokade von Philippsburg aufzuheben, welches dadurch zum vierten Mal entsetzt wurde.

Zur Deckung dieses Abzugs erhielt die Division Ney den Befehl, auf den Höhen von Horrenberg Stand zu halten.

Am 3ten rückten die Oesterreicher wieder in drei Colonnen vor, und zwar Hohenlohe gegen Horrenberg, Lothringen über Waldangelloch und Rauenberg durch das Thal der Angel, und eine dritte Abtheilung auf der Bergstraße über Mingolsheim.

Bei Horrenberg hielten sich nun die

Franzosen zu lange auf, so daß sie bei ihrem Rückmarsch auf Wiesloch, dieselbe schon von der Vorhut Lothringen's besetzt fanden. Entspinnt sich nun bei Wiesloch ein Abzugsgefecht, das die Franzosen zwingt, am Rand der Höhe fortzuziehen. Die Österreicher folgen bis Leimen, wo die Nacht dem Gefecht ein Ende macht.

Durch diese Gefechte hatte der französische rechte Flügel Zeit gewonnen, Mannheim zu erreichen, dagegen war der linke Flügel im Neckarthal unter Baraguay d'Hilliers noch immer in großer Gefahr, abgeschnitten zu werden, da die Österreicher ziemlich concentrirt bei Leimen standen.

Lecourbe wußte nun sich aus dieser gefährlichen Lage durch List herauszuziehen, indem er vorspiegelte, Nachricht von einem Waffenstillstand erhalten zu haben. Starray ließ sich täuschen, und stellte die Feindseligkeiten ein, worauf die Franzosen sich ungefährdet nach Neckarau und Seckenheim zurückzogen, und bald darauf aufs linke Rheinufer übergingen.

Am 9ten Dezember rückten die Österreicher wieder in Mannheim ein.

C. ;.

Feldzug 1800.

Im Feldzug 1800 spielten die Hauptereignisse am oberen Rhein, und es fällt von der Aufstellung, welche die österreichische Armee zur Vertheidigung des Rheins genommen hatte, nur das Corps des Generals Starray in das Recognoscirungsgebiet, sowie Philippsburg mit seiner kaiserlichen Besatzung.

Letzteres breitete sich von der Pfinz bis zur Rench aus, seine Reserven standen bei Kuppenheim und Oos. Hier concentrirte dieser auch sein Corps, als St. Suzanne am 25ten April aus Kehl debouchirt war, und den ihm gegenüberstehenden General Kienmayer zurückgeworfen hatte, und führte es nach Pforzheim zurück.

Philippsburg hatte mit seiner Besatzung den Rücken bis zum Neckar geschlossen. Als Starray abgezogen war, legten die Franzosen sogleich eine Besatzung nach Mannheim, wie nach Kehl, Offenburg, Breisach und Freiburg, sich so eine Rheinbasis bildend. Anfangs Juni wurde sodann Philippsburg blokirt und am 20ten September durch Uebergabe dieser Festung, sowie der von Ulm und Ingolstadt

ein erneuter Waffenstillstand erkauft. Die Festungswerke wurden hierauf gänzlich demolirt. —

Feldzug 1805.

Für diesen Feldzug bildet der Terrain-Abschnitt zwischen Murg und Neckar einen Theil des Bodens für die strategischen Märsche Napoleons, welche den ersten Theil seines Operationsplanes, strategische Umgehung der rechten Flanke Mack's einleiten.

Am 25ten September überschreitet der rechte Flügel der französischen Armee den Rhein zwischen Straßburg und Mannheim, und zwar Murat und Lannes bei ersterer Stadt, Ney bei Knielingen, Soult bei Speier, und Davoust bei Mannheim.

Da Mack den Angriff nur durch den Schwarzwald her erwartet, und seine Beobachtung auch nur bis Pforzheim ausdehnt, so erfährt er auch nur Murats und Lannes Vormarsch. Diese demonstriren lebhaft das Kinzig- und Renchthal herauf, während Ney über Durlach nach Pforzheim geht, dort den österreichischen Beobachtungsposten vertreibt, für den linken Flügel der Armee gehalten wird, und

am 1ten Oktober bei Stuttgardt steht. Unterdessen bleiben Soult und Davoust anfangs noch etwas zurück, um nicht zu frühe den Ort ihrer Anwesenheit zu verrathen, und marschiren dann, ersterer von Speier auf Heilbronn, letzterer von Mannheim über Neckarelz nach Ingelfingen.

Nachdem nun die Demonstrationen in der Front gewirkt haben, marschirt auch Lannes, sowie das Gros von Murat aus der linken Flanke ab, sich hinter Ney wegziehend, der erstere über Durlach durchs Enzthal nach Ludwigsburg, der letztere an die Enz selbst. Ebenso machen sämmtliche Reserven halblinks und gewinnen von Kehl über Rastatt und Bruchsal die Heilbronn-Haller Straße.

Durch diese Märsche erhält Ney den rechten Flügel, während die Österreicher ihn für den linken halten; zu gleicher Zeit war die ganze Armee (: abgesehen von dem Corps Bernadottes :) aus der weiten Linie von Freiburg bis Mannheim in die viel engere Stuttgardt-Ingelfingen zusammengezogen, somit in die Peripherie eines Kreisbogens um das gemeinschaftliche Centrum Donauwörth. —

Feldzug 1814.

In Folge des beschlossenen allgemeinen Kriegsplans, wonach die Haupt-Armee zwischen Schaffhausen-Basel-und Fort Louis, die schlesische Armee zwischen Mannheim und Coblenz, die Nord-Armee zwischen Coblenz und Nymwegen den Rhein überschreiten, und in der Ebene der Champagne sich Alle vereinigen sollten, ging die Hauptarmee in neun Colonnen über den Strom. Eine darunter, unter dem General Wittgenstein, hatte jedoch zunächst die Aufgabe: Kehl zu blokiren, sowie den Rhein zwischen Mannheim und Breisach zu beobachten, und endlich bei Seltz einen Brückenkopf anzulegen.

Da man indeß bald erkannte, daß der Gegner im Rheinthal selbst nicht Widerstand leisten werde, so erhielt Wittgenstein den Befehl, zur Blokade der Elsaß-Festungen die nöthigen Truppen zurückzulassen, selbst aber an die Maas aufzubrechen und dort den rechten Flügel der alliirten Armee zu bilden.

Zum Rheinübergang wählte nun Wittgenstein den Punkt Soellingen, womit er einen

Angriff auf das ziemlich demolirte Fort Louis verband. Es entspann sich hiebei am 2ten Januar ein kleines Gefecht, das mit dem Rückzug der Franzosen endete.

Wittgenstein drängte sodann die einzelnen französischen Posten in ihre festen Plätze zurück, ordnete deren Blokade an und brach am 17ten in das Innere von Frankreich auf.

Der linke Flügel der schlesischen Armee unter Generallieutenant Sacken wählte zur Rheinüberschreitung einen Punkt unterhalb Mannheim beim Einfluß des Neckars in den Rhein. Der Uebergang selbst war von einem ziemlich heftigen Kampf begleitet.

BIBLIOTHEK DER 28 DIVISION